

## Ganz die Dame...

... Ihr kennt es. Im Laufe unseres Lebens gibt es immer wieder Momente, in denen ein plötzliches, einschneidendes, unerwartetes, unbeschreibliches, unglaubliches, unaussprechliches, ungeheuerliches schlicht - extremes - Ereignis die Sicht auf einen lieben Menschen sich dauerhaft verändert. Ein Ereignis, welches unlösbar im Gedächtnis haften bleibt. Vergleichbar einer Hintergrundgraphik, die sich auf einem alten Monitor einbrennen kann oder ein Schatten eines Möbelstückes sich auf einer Wand verewigt...

... es war zu der Zeit als Kaiser August die Menschen im Lande aufrief sich schätzen zu lassen. Ein jeder in seiner Stadt. So zog auch Josef...

... ca. 2000 Jahre später in Gedenken dieses Ereignisses - Anfang Dezember...

... der Ort - ein zweitklassiges Restaurant am Ende des Universums - sein Name „Pilum“. Die dmc Weihnachtsfeier tobt. Verena und Jens sind zu dieser Zeit noch in einer frühen Balzphase und (offiziell) ist es noch zu keinem Austausch von Körpersäften gekommen. Es ist schon recht spät und die anwesenden Personen haben schon recht viel getrunken und gegessen. Die ersten Gäste sind schon aufgebrochen, ein harter Kern verweilt noch standhaft. Auf der Tanzfläche zelebrieren verschiedene Menschen rhythmische Bewegungen. Ein Pärchen schwebt in einer eher peinlich anmutenden Version des frühen Discofox übers Parkett. Menschen, die zischende und gurgelnde Geräusche von sich geben, gehen an sich unterhaltenden Grüppchen vorbei. Andere Gäste drängen sich am Ausgang und streiten sich um die dort bereitstehenden Fahrer. Unzählige leere Bier-, Wein- und Sektflaschen, leere Ramazzotti- und Tequilagläser, große und kleine Gläser für Wasser und Brausegetränke, neumodische Biermischgetränke, überlaufende Aschenbecher, Speisereste verschiedener Art und vieles undefinierbares steht und liegt auf den Tischen und in Teilen auch schon auf dem Boden. Es sieht aus als sei eine Kompanie russischer Kampftrinker gerade vor Ort gewesen und hätte die Alkoholbestände einer Kleinstadt vernichtet. Vor dieser malerischen Kulisse sitzt ein durch zu viel Tequila gepeinigtes Etwas auf einem der hölzernen Stühle und schaut voller Erwartung in Richtung Bar, wo ein weiterer griechisch-kroatischer Leidensgenosse eine runde Schnaps, Orangen und Zimt bei der netten und wohlgeformten Bedienung zu bestellen versucht...

...ein Schatten bewegt sich in der Dunkelheit. Ein unbekanntes Wesen schwankt behäbigen Schrittes mit dem Temperament einer unterkühlten Cylindraspis Peltastes auf uns zu. Langsam beginnen die Augen den Scharfstellmodus zu aktivieren und nach einigen wenigen Momenten kommt etwas Kontrast und Kontur ins Bild. Eine sternhagelvolle Verena Boos lächelt, leicht



von der Welt abgerückt, auf uns herab. Etwas verunsichert über den aktuellen Ort und die Zeit, wo und wann sie sich befinden mag, ob sie uns kennt oder nicht oder ob wir nur ein Teil des Sitzbezuges sein mögen. Sie entscheidet sich uns als Drogenbeschaffer einzustufen und sagt: „Hassu noch n bisschen Wein?“. Die Stimme passt zur restlichen traurigen Erscheinung, auf deren Beschreibung wir hier wohlwollend verzichten werden. Würde man jedoch ein Streichholz an ihren Mund halten, eine innere gewaltige Explosion durch den hohen Alkoholgehalt im Blut wäre zu erwarten. Wir, selbst unfähig einen längeren und klar artikulierten Satz hervorzubringen, entscheiden uns zur nonverbale Kommunikation und nicken in Richtung des neben uns stehenden Tisches. Auf diesem stehen noch einige mehr oder weniger volle Flaschen italienischen Rotweines und warten dort auf ihr trauriges Ende. Verenas Arm bewegt sich in die grobe Richtung zur Flasche. In einem beeindruckend schwankenden Gang beschließt sie sich näher auf ihr Ziel zuzubewegen. Schließlich angekommen ergreift unsere Verena die Flasche zielsicher am Hals und beschlagnahmt selbige für sich. Nur ein leicht lebensmüder Mensch würde ihr diese Flasche jetzt noch abnehmen wollen. Die Reaktion dürfte einer Bärenmutter gleichkommen, der man das Bärenjunge aus den Pranken nehmen wollte. Ihr Blick gleitet über den Tisch auf der Suche nach einem noch unbenutzten Glas, wird jedoch nicht fündig...

... mit dem Problem konfrontiert, entscheidet sich unser Verenzen zu einem einfachen und pragmatischen Vorgehen. Ein kräftiger Ruck. Die Flasche kommt nach oben. Ansetzen. Der Inhalt der Flasche beginnt in Verenas Innerem zu verschwinden...

KLICK

... es tut schon fast weh. Das Bild brennt sich auf unserer Iris ein. Millionen von Hirnsynapsen verschmelzen, bauen neue Verbindungen auf, speichern den Anblick für alle Ewigkeiten in uns ab. Es werden unzählige Verknüpfungen zu vergleichbaren Ereignissen angelegt. Penner, die unter der Paulinenbrücke Bierdosen auf ex trinken. Schwitzende Handwerker, die ganze Flaschen auf einen Zug in sich rein rinnen lassen. Verena! Die Frau, die Staubkörnchen im Hausflur zählt. Die sich über nicht korrekt sitzende Krawattenknoten erregen kann. Eine ewige Stimme der schwäbischen Moral im Chaos des rheinländischen Alltags. Verena! Sie säuft mit der Inbrunst eines durstigen Ackergauls, begleitet von der Akustik einer Abwasserpumpe, gierig wie ein Verdurstender, ein gutes weiteres Viertelchen direkt aus der Flasche, bis diese leer zu sein scheint...

KLICK

... der Anblick bleibt. Das Bild ist abgelegt. Ein Moment, an den wir uns immer wieder an unzähligen geselligen Abenden erinnern werden. Unwiederbringlich und ewig in unserem Gedächtnis gespeichert. Verena schwankt noch etwas. Ein Schatten bewegt sich im Dunkel und sie verschwindet in Richtung Klo...

... spätere Erzählungen berichten über den langen beschwerlichen Weg dorthin. Darüber, wie der ganze Gang (in dem ein Kleinbus Platz hätte) von der Bande zu Bande prallenden von Verena ausgenutzt wurde. Wie es zu unerfreulichen Ereignissen auf der Damentoilette kam, als Jens seiner Zukünftigen bei der oralen Erleichterung diverser Getränke hilfreich unter die Arme gegriffen haben soll. Achja, wahre Liebe. Aber dies ist eine andere Geschichte und soll [optional: auch nicht] ein andermal erzählt werden...

[Auto: ngr, Zensur: emo]

## Ein wahrer Pionier

**Gedacht als moralischer Beistand** seiner Mutter, avancierte er einst unversehens zum absoluten Uni-Star: Die Rede ist von Jens Thielen, der in die Stadtgeschichte einging als jüngster Teilnehmer des Seminars „Einführung in die Verwaltung“. Seine damaligen Erfolge waren bereits wegweisend für seine spätere berufliche Entwicklung: Mit insgesamt 18 von 20 möglichen Punkten bei der abschließenden Seminars-Klausur am 16. Juni 1986 verwies der damals 15jährige EDV-Spezialist alle älteren Seminarteilnehmer auf absolute Randplätze.

Angefangen hatte alles mit der ersten PC-Generation Commodore, die der zielstrebige Nachwuchs aus einem Lehrerhaushalt gegen alle innerfamiliären Widerstände durchsetzte.

Zum Glück, kann man heute sagen, legte doch gerade diese große autodidaktische PC-Begabung den Grundstein zu seinem heutigen beruflichen Erfolg.

Auch seine pädagogischen Fähigkeiten konnte der Computer-Jüngling in besagtem Seminar unter Beweis stellen: Denn nicht nur seine PC-unerfahrene Mutter (die übrigens später eingestand, bei der Klausur von ihrem eigenen Sohn abgeschrieben zu haben...), sondern auch die anderen Seminarteilnehmer waren ausgesprochen dankbar für die fachmännische Hilfe des 15jährigen, der souverän alle Fragen und Probleme rund um CTS, EXEC und KOBOL beantworten und auch laiengerecht erklären konnte.

Die Stadt Trier und ihre ehrwürdige Universität können also wahrlich stolz sein auf ihren jungen Computer-Pionier, der somit das kleine Korlingen bereits in den 80er Jahren zu einem wahren Silicon Valley des Hunsrücks machte.

[ert]

